

Frank Waterstraat

Gedanken zum Bußtagsgottesdienst 2013

A

Hinführung zu den Statements

Schwestern und Brüder!

Eben haben wir gesungen:

Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich; **dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit.**

Es ist Gottes Wahrheit gemeint. Wenn Gottes Wort wahr ist und bleibt, dann können wir Christenmenschen uns daran halten. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus: Die Wahrheit wird euch frei machen.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Wahrheitsfindung und Freiheit. Nur das, was wahr, echt, richtig, gut ist, führt in die Freiheit. Wenn wir Freiheit als ein Ziel unseres Lebens verstehen, das wir im Rahmen des Möglichen erreichen möchten, dann brauchen wir eine tatsächliche, feste, wahre Basis, von aus wir das tun können. Von einer eingebildeten Grundlage aus lässt sich keine freie Lebensführung verwirklichen. Ausgehend von Gottes Wort als Grund unseres Lebens lade ich Sie ein, sich von den folgenden Gedanken verschiedener Autoren, vorgetragen von Mitarbeitenden der Polizei und des Zolls, zum Nachdenken über Freiheit anregen zu lassen.

B

Predigt zu Galater 5,1: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Schwestern und Brüder!

Wir haben unterschiedliche Texte dazu gehört, was „Freiheit“ bedeuten kann. Ich möchte diesen Satz des Apostels Paulus nehmen, um Sie zu ermutigen: **Galater 5,1: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!**

Unser Gott möchte uns als freie Menschen. Als Männer und Frauen, die ihr Leben bewusst gestalten, es in die eigenen Hände nehmen und die ihnen geschenkten Lebenschancen nutzen. Gott ist kein Gott des Zwanges. Er hat uns nicht geschaffen und uns das Leben gegeben, damit wir es unter Zwängen verkümmern lassen und das Gute, das in ihm angelegt ist, nicht hervorbringen. Wir dürfen das, was in uns angelegt ist, suchen. Wir dürfen unsere Lebensmöglichkeiten, unsere Begabungen verwirklichen. Das gilt für uns, und den Menschen neben uns. Gott schickt uns ins Leben mit anderen und gibt uns darin frei. Die Grenze dessen, was wir tun, ist das Wohl der anderen – und unser eigenes. Es wäre missverstandene Freiheit, wollten wir sie bis zur Destruktion ausreizen. Darum geht es nicht. Es geht um positives, weiterführendes Aufnahmen von Gestaltungschancen unseres Lebens. Ich rede sehr allgemein, ja. Aber bewusst. Denn ich kann nicht wissen, was in Ihnen und Euch an Gutem angelegt ist. Aber es ist da. Bei jeder und jedem anders, individuell. So, wie Gott uns will. Wir sind keine uniforme Einheit, auch, wenn einige identische oder ähnliche Uniformen tragen. In jeder Uniform steckt ein Mensch, den es so nur einmal gibt.

Daher faszinieren mich auch die Texte wie die, die wir gehört haben. Es sind unterschiedliche, einladende Anstöße zum Thema „Freiheit“. Bedenken wir sie, nehmen wir sie auf und entwickeln sie für unsere Person weiter. Dazu haben wir die Freiheit vor Gott und Mensch. Die Freiheit, und auch die Aufgabe.

Noch zwei Gedanken:

Zum einen zu politischer Freiheit. Sie ist vielleicht das höchste Gut, das wir in unserem Staat als Gesellschaft zu verteidigen haben. Es ist eine bleibende, anspruchsvolle Aufgabe jeder Generation, Freiheit und Sicherheit in ein gutes Verhältnis zueinander zu setzen. Diejenigen, die für Sicherheit sorgen, dürfen nicht zu einem hohen Risiko für die Freiheit werden. Sonst haben wir die freie, offene, demokratische Gesellschaft mit Überwachungsmaßnahmen in einen zwar sicheren, aber umfassend kontrollierten Ort verwandelt. Für dieses Dilemma gibt es nicht die Lösung, die der Königsweg wäre. Es bleibt wohl nur das permanente, ehrliche, mühsame Arbeiten an sich und anderen und für sich und für andere. Und das Bewusstsein, komplette Sicherheit niemals erreichen zu können. Im Blick auf Jesus dürfen Christen der Freiheit mehr zutrauen als der dichtesten, engmaschigsten Kontrolle, die sie letzten Endes ersticken würde. Gott will, dass wir Luft zum Atmen behalten.

Zum anderen dieses:

Jede und jeder von uns unterliegt bestimmten Zwängen oder Pflichten. Die allermeisten müssen arbeiten, um Geld zum Leben zu verdienen, damit sind Termine, unangenehme oder angenehme Aufgaben verbunden, wir leben in sozialen Zusammenhängen, die uns Kraft und Zuversicht und Geborgenheit bringen können, aber auch Ärger und Frustration. Wenn Sie so wollen, leben wir außerhalb des Paradieses, und Pflicht kommt oft vor der Kür. Aber dennoch bleiben uns Freiheiten. Und genau sie dürfen wir suchen und lebendig werden lassen. Wer es glauben kann, dass Jesus Christus der Herr auch seines Lebens ist, gewinnt

einen fundamentalen Rückhalt für sein Leben. Und damit Freiheit, im Rahmen seiner jeweils eigenen Möglichkeiten sein Leben mit anderen in freien Entscheidungen zu gestalten.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Wir dürfen und sollen uns auf die Suche machen, nach dem, was uns die Freiheit nimmt und nach dem, was sie uns erneut schenkt. Bleiben wir bei uns, in unserem eigenen Leben. Und machen wir keine zu großen Schritte oder großen Sprünge. Aus Kleinem kann Größeres entstehen. Die kleineren Freiheiten können uns Geschmack und Gefühl der Freiheit wiedergeben.

Vielleicht mögen Sie in dieser Zeit am Ende des Kirchenjahres einmal auf sich und die Menschen neben sich schauen, wie diese Idee konkrete Gestalt werden kann.

Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Nähe und Geleit.

Amen